Königstr.
es Hrn. B. Tenbaeff.
-Panorama.
ssanter Besuch deut-
ebäder:
Norderney, Helgo-
um, Westerland.
0 Pfg., 5 Karten
er 15 Pfg.
lich geöffnet
gens 10 Uhr bis
nds 10 Uhr.

iwillige
tskolonne.
den 4. Dezember,
s 8½ Uhr,

bung
bayerischen Hofes statt.
es Erscheinen der Mit-
ngend ersucht.
er Vorstand.

uech. Weberei sucht einen
rling
dschrift.
ene Offerten unt. A. B.
n ds. Bl.

Im Jahre
nz Posen) und
ld seine Frau
nterhi

Proc.
iedrigen
hn.

anuar u. folg. Tage.
d-Lotterie
Mühlhausen
iederherstellung der
che. 336 060 Loose.
dgewinne, zahlbar
im Betrage von M.
3,000
ptgewinne:
0,000
0,000
0,000
0,000
00 = 5 000
00 = 6 000
00 = 10 000
00 = 15 000
00 = 15 000
00 = 20 000
00 = 20 000
50 = 25 000
20 = 20 000
10 = 157 000
Loose à Mk. 3.30
e 30 Pfg. extra) ver-
Postanweisung oder
das General-Debit.
üller & Co.
Breitestr. 5.
r.: Glücksmüller.
Bocholt bei:
e, Osterstr.,
Ravardistr.,
rs, Neustrasse.

nlokal
Wohnung, an zwei
traßen, per sofort oder
hen.
Expedition ds. Bl.

Leser machen wir darauf
der heutigen Gesammt-
spekt der Cottbuser
r Franz Böhme in
t ist, worin eine reiche
rneuheiten zu Herbst-
gen, Paletots 2c. an-
Wer die günstige Ge-
will, braucht nur die
hängende Karte, mit
ehen, einzusenden, um
aisonmuster kostenfrei
rpflichtung zu erhalten.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Hg. Böckmann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 329. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Mittwoch, 5. Dezember 1900.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **29. Jahrgang.**

× Der Gesetzentwurf zur Regelung des Privatversicherungswesens,

der bereits in der Thronrede angekündigt war, ist in der vergangenen Woche vom Reichstage nach kurzer Berathung einer Kommission überwiesen worden. Nach Artikel 4 der Reichsverfassung unterliegt das Versicherungswesen der Beaufsichtigung seitens des Reiches. Während nun schon seit Jahren die Presse, die Einzellandtage und vor allem der Reichstag das Verlangen erhoben, daß das Versicherungswesen im Wege der Reichsgesetzgebung geregelt werden möchte, hat man sich seitens der Regierung erst jetzt zu diesem Schritte entschließen können.

Für die bevorstehende gesetzliche Regelung des Versicherungswesens fallen allerdings viele und wichtige Zweige desselben weg. Man muß zunächst ausscheiden [illegible] der Arbeiterversicherungsgesetze ge- Bocholt stehende[n] [illegible]fall-, Invaliditäts- und Alters- jährlich, ruhend auf [illegible] berggesetzlichen Vorschriften be- [illegible]horst, soweit e[s] [illegible] schaftskassen und ähnliche auf reichs- [illegi]teren oder landes[illegible] Normen gegründeten Unterstützungskassen, eingeschriebene Hülfskassen, Innungskassen und dergl ichen. In Betracht kommen im wesentlichen die Lebens-, Feuer-, Hagel- und Viehversicherungsanstalten, deren Zahl im Jahre 1897 in Deutschland insgesammt 331 betrug, wobei die Feuerversicherungs-Gesellschaften mit 29 Aktienunternehmungen, 16 Gegenseitigkeits-Anstalten und 54 öffentlichen Anstalten (sog. Societäten) die erste und die Lebensversicherungsgesellschaften mit 28 Aktienunternehmungen und 37 Gegenseitigkeits-Anstalten die zweite Stelle einnehmen. Bei den 331 Anstalten sind Werthe in Höhe von 150 Milliarden Mark versichert.

Gerade aus letzterem Umstande geht die hohe Bedeutung des Versicherungswesens hervor und demnach wird darüber ein Zweifel nicht obwalten können, daß der Staat einem Zweige der Volkswirthschaft, mit dem immer weitere Kreise der Bevölkerung in Berührung kommen, an dem fast jede deutsche Familie interessirt ist, nicht theilnahmlos gegenüberstehen kann. Allerdings ist ja bisher die Gesetzgebung bei uns dem Versicherungswesen gegenüber nicht völlig unthätig geblieben. In jedem einzelnen deutschen Bundesstaate bestehen wohl landesgesetzliche Bestimmungen, deren Verschiedenheit aber für eine einheitliche Entwickelung des Versicherungswesens erheblich nachtheilig wirkt. Der jetzige Entwurf steht auf dem Boden des sogenannten Konzessions- und Betriebs-Ueberwachungssystems. Man geht dabei von der richtigen Anschauung aus, daß bei der äußerst wichtigen volkswirthschaftlichen Bedeutung des Versicherungswesens und dem Wunsche, daß dasselbe immer weitere Verbreitung finde und in allen Kreisen des Volkes immer festere Wurzel fasse, der Staat ein völliges Geschehenlassen der Versicherungsanstalten nicht zugeben kann. Der Staat darf nicht auf der einen Seite wünschen, daß seine Unterthanen gegen alle möglichen, ihnen etwa drohenden Schäden sich versichern, und andererseits wenig oder gar nichts dafür thun, daß den Versicherten im Falle der Noth auch diejenige Hülfe gebracht werde, für welche sie vielleicht unter mannigfachen Entbehrungen während vieler Jahre durch Zahlung von Prämien und Beiträgen schwere Opfer gebracht haben.

Bezüglich der Frage, ob das Reichsversicherungsgesetz alle Versicherungszweige in gleicher Weise umfassen solle, vertritt ein in Heft 8 des „Arbeiterwohl“, Organ des Verbandes katholischer Industrieller und Arbeiterfreunde, erschienener Aufsatz die Ansicht, daß der Staat nur in die hauptsächlichsten Zweige des Versicherungswesens, also etwa in die Lebens-, Unfall-, Feuer-, Hagel-, Vieh- und vielleicht noch die Haftpflicht-Versicherung, in umfassender Weise eingreifen sollte. In einem Staatswesen, das weder patriarchalisch noch socialistisch ist, überschreitet der Staat die ihm obliegenden Aufgaben und greift zu tief in das wirthschaftliche Leben ein, wenn er Versicherungszweige, die entweder volkswirthschaftlich eine sehr geringe Bedeutung haben (z. B. Glas-Versicherung, Versicherung gegen Nachtheile aus Diebstahl, Raub, Betrug, Kursverlusten 2c.), oder für die eine staatliche Ueberwachung aus anderen Gründen unnöthig ist, seiner Aufsicht unterstellt. Letzteres trifft z. B. bei der Transport- und bei der Rückversicherung zu. Ein geschäftskundiger Kaufmann besitzt so viel Verständniß, um seine schwimmenden und rollenden Güter nur bei zuverlässigen Anstalten zu versichern, und bei der Rückversicherung sind die sich Versichernden die Versicherungsanstalten selbst, und diese werden sich schon vor Schaden zu schützen wissen. Der Entwurf unterwirft alle Assecuranzzweige der Staatsaufsicht. Nur die Transport- und die Rückversicherung sind von einigen Vorschriften des Entwurfes freigelassen. Officiös wurde noch neulich gemeldet, der dem Reichstag zugehende Entwurf wolle die Transportversicherung nur insoweit dem Gesetze unterstellen, als sie durch Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit betrieben werde. Der Aufsatz erachtet nach dieser Richtung hin den Entwurf für reformbedürftig, und die 17 deutschen Rückversicherungs-Gesellschaften haben auch vor kurzer Zeit an den Reichskanzler die Bitte gerichtet, daß sie nicht unter das neue Gesetz fallen.

Die öffentlichen, d. h. unter staatlicher oder kommunaler Verwaltung stehenden Versicherungsanstalten zieht der Entwurf nicht in seinen Bereich. Demgegenüber ist aber nicht ohne weiteres einzusehen, weshalb auch fernerhin in einem und demselben Staate für einen und denselben Versicherungszweig, vor allem für die so überaus wichtige Feuerversicherung, verschiedenes Recht gelten soll. Bezüglich der Einbeziehung auch der öffentlichen Institute in das Reichsgesetz haben aber sowohl die Reichsregierung als auch gelegentlich der Berathungen des preußischen Versicherungsbeirathes die preußische Regierung ganz unzweideutig erklärt, daß hierzu nicht die geringste Aussicht vorhanden sei. Der Grund hierfür ist vermuthlich ein rein politischer. Die einzelnen Bundesstaaten sind eben nicht dafür zu haben, daß sie die Gesetzgebung über ihre Landesversicherungsanstalten aufgeben, und so würde der Entwurf, falls er dieser Stellungnahme nicht Rücksicht tragen würde, im Bundesrathe abgelehnt werden.

Eher wird schon den Beifall des Landes die Regelung der Aufsicht über die Versicherungsanstalten finden; es handelt sich hierbei um die Frage, ob das Reich, welches die Gesetzgebung ausübt, zugleich auch die Aufsicht selbst übernehmen oder sie den Einzelstaaten übertragen soll. Der Entwurf unterscheidet nun nach dieser Richtung zwischen inländischen und ausländischen Versicherungsanstalten.

Letztere sollen lediglich vom Reiche beaufsichtigt werden, bei den inländischen soll es darauf ankommen, ob sich ihr Geschäftsbetrieb auf einen oder mehrere Bundesstaaten erstreckt; im letzteren Falle soll eine Reichsbehörde die Concessionen ertheilen und die Anstalt dauernd beaufsichtigen, im ersteren Falle sind diese Aufgaben der betreffenden Landesbehörde überwiesen. Für diese Aufsicht sieht der Entwurf eine neu zu schaffende Behörde mit dem Sitz in Berlin vor, welche den Titel „Kaiserliches Privatversicherungsamt“ oder „Kaiserliches Aufsichtsamt für Privatversicherungswesen“ führen soll. Diese Schaffung einer besonderen neuen Behörde erscheint unnöthig, wenn man die Aufsichtsthätigkeit dem Reichsversicherungsamt übertragen würde. Jede neu zu schaffende Behörde muß sich erst Vertrauen erwerben. Das Reichsversicherungsamt wird sich dieses Vertrauen eher und leichter erwerben, als irgend eine erst zu errichtende Behörde. Denn gerade das Reichsversicherungsamt hat sich durch seine bisherige Thätigkeit in hohem Maße die Achtung und das Vertrauen aller Bevölkerungsklassen, sogar das der Socialdemokraten, zu erwerben gewußt.

Im übrigen ist der Entwurf, wie der Aufsatz ausdrücklich noch feststellt, geeignet, als zweckmäßige Grundlage für die öffentlich-rechtliche Regelung des Versicherungswesens in Deutschland zu dienen, und stellt, wie weiter noch hervorgehoben wird, eine hervorragende Leistung dar, deren Grundanschauungen den Anforderungen, welche man in Deutschland an die zur Erörterung stehende gesetzliche Regelung stellen muß, entsprechen.

Politische Nachrichten.

Berlin, 4. Dezember.

(*) **Ueber Absichten Deutschlands auf Marokko** wird dem „Hannov. Cour.“ aus London geschrieben: In dem Abkommen zwischen England und Deutschland, das vor längerer Zeit unterzeichnet worden ist, sei den Deutschen freie Hand in Marokko gelassen, so zwar, daß die Besetzung von Tanger mit deutschen Truppen im gelegenen Moment erfolgen werde. Ja, sogar die Anzahl der Truppen, die nach dort abgehen werde, sei bekannt, und zwar belaufe sich die Ziffer auf 2500 Mann Besatzungsgarnison, für die schon die ganze Equipirung besorgt sei. Diese Angaben laufen sicherlich den Thatsachen weit voraus, sie beweisen aber wieder, welcherlei Pläne Deutschland im Ausland untergeschoben werden.

(*) **Hauptmann v. Besser**, gegen den wegen Ausschreitungen seiner Expedition in Nordwestkamerun Anklagen mehrerer Officiere der Schutztruppe beim Gouvernement eingegangen waren, hat den Befehl erhalten, nach Berlin zurückzukehren. Die Angelegenheit ist dem Militärgericht zugegangen, vor dem sich Hauptmann von Besser zu verantworten haben wird.

* **Köln**, 3. Dez. Heute Nachmittag wurde der Gesandte v. Tschirschky und Bögendorff vom Präsidenten Krüger empfangen, um demselben im Auftrage des Kaisers persönlich für das Telegramm zu danken, welches Krüger von Herbesthal aus an den Kaiser richtete. Krüger erwiderte: „Ich bitte, meinen verbindlichsten Dank für die durch Ew. Excellenz mitgetheilte Botschaft dem Kaiser zu übermitteln, für Allerhöchstwelchen ich seit der vor Jahren stattgehabten Begegnung stets die freundschaftlichsten Gefühle und die besten Wünsche hege und Gottes Segen herabflehe.“ Präsident Krüger, noch matt, verweilte den ganzen Tag über im Zimmer und ist nur einige Male auf dem Balcon erschienen, wobei die angesammelte Menschenmenge ihm stürmische Ovationen darbrachte. Der Termin der Abreise ist noch nicht festgesetzt. — Gestern Abend fand vor dem englischen Consultat eine antienglischen Ovation statt.

* **Oldenburg**, 3. Dez. Die Vorlage auf Erhöhung der Civilliste für den Großherzog von 255 000 auf 455 000 Mark ist dem oldenburgischen Landtag zugegangen. Die Erhöhung um 200 000 Mark bedeutet eine Mehrbelastung von 56 Pfennig auf den Kopf der Bevölkerung. Die Haushaltungskosten für den Hof werden auf jährlich 1 057 000 Mark geschätzt. Die Regierung verlangt zur Deckung der erhöhten Kosten keine neuen Steuern, sondern will das Geld aus den Eisenbahnüberschüssen genommen wissen.

* **Dresden**, 3. Dez. Heute Mittag fand im Residenzschlosse die Nagelung der dem Infanterie-Regiment Nr. 188 und dem Fußartillerieregiment Nr. 12 verliehenen Fahnen durch den König, die Prinzen Georg und Johann Georg, den Kriegsminister, sowie die Vorgesetzten der genannten Truppentheile statt.

* **Würzburg**, 3. Dez. Ueber die von Krüger angeblich beabsichtigten Schritte erfährt der „Fränk. Kurier“ von einem anscheinend in guten Beziehungen zur Transvaalgesandtschaft in Brüssel stehenden Berichterstatter:

Noch vor Weihnachten soll ein Rundschreiben

Wanderungen durch Cuba.

Von Dr. med. Bernhard.

11) (Nachdruck verboten.

Aber das Publikum kennt kein Mitleid. „Fuego, fuego!“ („Feuerwerk!“) ruft es, und nun stoßen die Banderilleros statt der Eisenpfeile dem Stier an Widerhaken befestigte Schwärmer in den Leib, deren explodirende Pulverladung sein Fell verbrennt. Rasend vor Schmerz, galoppirt das gepeinigte Thier in der Arena herum, bis ein Trompetensignal, auf ein Zeichen des überwachenden Regierungsbeamten gegeben, den Matador wieder in die Arena ruft.

Mit lautem Beifallsgeschrei tritt er ein, verbeugt sich erst vor dem Regierungsbeamten, dann vor dem Publikum, hält an das letztere, den entblößten Degen in der Rechten, den über einen kurzen Stock geworfenen rothen Mantel in der Linken, eine kurze Anrede, in welcher er den Stier auf den ersten Stoß zu töten verspricht, und wendet sich dann diesem zu. Der Stier hat, die willkommene Ruhepause benützend, sich still verhalten, als aber jetzt der Matador, um ihn zu reizen, den rothen Mantel hin und her schwenkt, erwacht seine Wuth wieder, und er stürzt auf den Matador los, der, den Mantel erhebend, sich durch einen raschen Seitensprung in Sicherheit bringt, sodaß der Stier an ihm vorbeispringt. Drei, vier Mal wiederholt er unter der gespannten Aufmerksamkeit des Publikums dieses Spiel, bis der Stier, nachdem er wüthend die Hörner in die Erde gestoßen hat, mit tiefgesenktem Haupt auf ihn losstürzt. Auch diesmal springt der Matador bei Seite, aber im gleichen Augenblick blitzt sein Degen hell im Sonnenschein auf und verschwindet dann fast bis zum Heft im Leibe des Stieres. Einen Moment noch bleibt derselbe, in seinem raschen Laufe plötzlich gehemmt, stehen, dann fängt er an zu schwanken, noch einmal tönt, ein kurzes, wie anklagendes Gebrüll, er dreht sich im Kreise und stürzt, während das Blut aus der Wunde strömt, zusammen.

Das Messer eines zu diesem Zweck in die Arena getretenen Negers endet den Todeskampf des zuckenden Thieres — unter dem Beifallsgebrüll der johlenden Menge wird es von drei Maulthieren hinausgeschleift — das „Spiel“ beginnt von neuem!

Wir haben keine Lust, ihm noch beizuwohnen. Ohne uns einer Regung des Widerwillens erwehren zu können, verlassen wir die plaza de tores. Aber einen Gedanken kann ich nicht unterdrücken: Haben wir ein Recht, uns über die Grausamkeit der spanischen und cubanischen Stiergefechte zu entrüsten, so lange bei uns noch Parforcejagden üblich sind?

In das Hotel zurückgekehrt, erfuhren wir, daß Don Ramon nach uns gefragt habe. Wir eilten nach seiner Wohnung und empfingen hier den ersehnten Erlaubnißschein, den der Generalgouverneur trotz des Sonntags unterschrieben hatte. Obwohl wir kaum zu hoffen gewagt hatten, daß diese Angelegenheit nun so rasch vor sich gehen werde, hatten wir für alle Fälle uns bezüglich der nächsten Schiffsgelegenheit erkundigt, und am Montag Morgen waren wir mit dem Dampfer unterwegs nach Santiago de Cuba, der Hauptstadt des Bezirks, in dem die Zuckerplantage Don Velasquez lag. Bis auf die Höhe von Cap San Antonio, die Südwestspitze Cubas, kamen wir rasch genug vorwärts, bald jedoch, als wir schon die Insel Pinos in Sicht hatten, blies ein steifer Ostwind uns scharf entgegen, und der kleine Dampfer hatte Mühe, sich einen Weg durch die hochrollenden Wogen zu bahnen. Der Kapitän sprach davon, in Cienfuegos anzulaufen, und fast wäre es, als Dehearty hiergegen auf das heftigste Widerspruch erhob, zu einem Streit zwischen beiden gekommen. Zum Glück ließ der Wind nach, als wir bereits den Kurs nach Nordosten genommen hatten, und es ging weiter in östlicher, dann in südöstlicher und, als wir Cap Kruz passirt hatten, in nordöstlicher Richtung, bis wir in den Hafen von Santiago de Cuba einliefen.

Fort Canabas, auf steilem Felshügel thronend, kommt zuerst in Sicht, dann Fort Morro, nicht so groß wie gleichnamige Fort bei Havannah, und die Batterien Aguadores und Estrella, die mit den beiden Forts den Eingang zum Hafen decken. Derselbe ist ziemlich schmal, und nicht selten ist es vorgekommen, daß Schiffe, die hier Zuflucht vor Stürmen suchten, gegen die felsige Küste des Forts Morro geschleudert wurden und zerschellten. Noch jetzt sind dort Trümmer von ihnen zu sehen. Hat man die Einfahrt passirt, so erweitert sich die Bucht beträchtlich, und die auf allen Seiten aufsteigenden Berge gewähren einen Anblick von höchstem Reiz. An ihnen zieht sich zur Rechten Santiago de Cuba hinauf.

Es war zu spät geworden, um noch nach dem Regierungsgebäude zu gehen, und wir benützten die Abendkühle zu einer Wanderung durch die Stadt. Von allen ihren Theilen aus gewährt sie einen wundervollen Blick auf die Bucht. Sie ist meist in Stein gebaut und soll etwa sechszigtausend Einwohner haben, unter denen jedoch viele Farbige sind. In ihrem Centrum liegt die schöne, baumbepflanzte „plaza de la Reyna“ (Platz der Königin). An der Ostseite derselben erhebt sich, einen recht imposanten Anblick gewährend, die Hauptkirche, die schon verschiedene Male durch die hier häufigen Erdbeben schwer beschädigt, aber immer wieder ausgebessert wurde. Das Hauptschiff ist hoch und reich geschmückt; an den Seiten sind zahlreiche Kapellen. Einen eigenthümlichen Eindruck macht eine in einer Nische an der Südseite aufgestellte Kanone, die auf San Domingo erobert und zum Andenken hier aufgestellt wurde.

Schöne Promenaden, auch mit Reitwegen versehen, ziehen sich auf allen Seiten der Stadt hinaus. Der „paseo de Concha“ ist der beliebteste unter ihnen. Auch die Sabanilla-Eisenbahn wird gern zu Ausflügen nach dem am Ende der Bucht gelegenen „Dos Caminos“, einem kleinen, aber schön gelegenen Orte, benützt. Hierhin kommen aus dem Innern große Quantitäten Mahagoniholz, unter ihnen gewaltige Stämme, welche vorwärtszubringen eine ganze Reihe Ochsen nothwendig ist. Auch andere Hölzer, Ceder, Ebenholz 2c. kommen hier vielfach zum Export.

Die Velasquez genossen hier großes Ansehen als Nachkommen jenes berühmten Diego Valasquez, der als Eroberer Cubas genannt wird und Santiago de Cuba im Jahre 1515 gründete. Daß sie von den Insurgenten entführt worden waren, war allgemein bekannt; niemand aber wußte, wo sie sich gegenwärtig befinden mochten.

„Vielleicht kann Ihnen Don Anedo nähere Auskunft über sie geben!“ meinte die Wirthin des Kaffees in der Straße Juela de Escudero, bei der ich, mehr um Dehearty Genüge zu thun, als weil ich eine Auskunft zu erhalten hoffte, nachfrug.

„Wer ist das?“

„Einer der Direktoren in den Kupferbergwerken von Cobre. Es ist ein Vetter der Velasquez!“

„Wie weit ist denn Cobre von hier?“

„O, gar nicht weit; in einigen Stunden sind Sie zu Pferd oder Wagen dort.“

„So fahren wir morgen früh hin, falls unser Besuch bei den Regierungsbeamten uns nicht andere Direktiven gibt!“ meinte Dehearty.

Ich stimmte ihm bei, und nachdem wir am Abend noch den Forts einen Besuch abgestattet und sie in ebenso vernachlässigtem Zustande gefunden hatten, wie diejenigen von Havannah, besonders in Bezug auf die artilleristische Ausrüstung, begaben wir uns zu Bett.

Am anderen Morgen im Regierungsgebäude merkten wir wohl, daß uns der in Havannah sehr bedeutenden Einfluß Ramons nicht mehr zur Seite stand. Nachdem wir von einem Bureau in das andere gerufen worden waren und endlich den Beamten gefunden hatten, dem von Havannah aus der Auftrag zur Nachforschung nach dem Verbleib der Damen Velasquez ertheilt worden war, gab uns derselbe eine Erklärung ab, deren Kern nach Ablösung der spanischen Höflichkeitsphrasen der war, daß die Regierung mehr zu thun habe, als sich um das Schicksal zweier Frauen zu kümmern.

Eine Stunde darauf saßen wir im Sattel und ritten nach Cobre.

(Forsetzung folgt.)

Ball-Seiden-Robe Mk. 10.50

und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ von 85 Pf. bis 18.65 Mk. p. Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.), Zürich.

an sämmtliche Kabinette aller civilisirten Staaten Europas, Amerikas und Asiens (Japan) gerichtet werden mit der Bitte, dem Blutvergießen Einhalt zu thun. Sollte das Rundschreiben an die Kabinette fruchtlos bleiben, so soll ungesäumt aus den Staatsarchiven der afrikanischen Republiken eine Menge von Geheimdokumenten zum Druck und zur öffentlichen Verbreitung gelangen, wodurch nicht blos Cecil Rohdes, Dr. Jameson und Chamberlain, sondern auch der Herzog von Fife, Schwiegersohn der Königin von England, der Prinz von Wales und andere Mitglieder der königlichen Familie bloßgestellt werden. Die gefälschten Depeschen des Gouverneurs Milner vom Kap, womit dieser im Auftrage des Kolonialamtes zum Kriege trieb, werden den Reigen der Schriftstücke eröffnen, welche Englands völkerrechtlich verdammenswerthes Spiel enthüllen. Sollte auch der letzte Aufruf an die Völker Europas und Amerikas um Erwirkung des Friedens nutzlos verhallen, so sind Krüger, Fischer, Wolmaraus, Wessels und van Boeschoten entschlossen, im nächsten Herbst in ihr Heimathland heimzukehren und mit der Waffe in der Hand den Tod zu suchen.

* **Paris**, 3. Dez. Die Blätter kommentiren das Telegramm Kaiser Wilhelms an Krüger. Welche Gründe auch den Kaiser veranlaßt haben mögen, Krüger nicht zu empfangen, so seien doch alle Gründe, welche dem Pilger des Rechts bezeichnet, als verfehlt zu bezeichnen.

* **Paris**, 3. Dez. Der englische Gesandte in Paris, Sir Edw. Monson, ist nach London gereist, während der französische Gesandte in London nach Paris zurückkehrte. Der Zusammenhang dieser doppelten Reise wird in politischen Kreisen als direkte Folge der Reise Krügers bezeichnet.

* **Washington**, 4. Dez. In der Botschaft Mac Kinleys heißt es bezüglich der Beziehungen Amerikas zu Deutschland, daß ein guter Wille vorhanden sei. Nach Erwähnung der freundschaftlichen Regelung der Frage der Versicherungsgesellschaften und der Samoa-Frage berührt Mac Kinley die Fleischbeschau und sagt, es herrsche noch große Ungewißheit, ob Amerikas fast ganz vernichteter Handel mit Deutschland in Fleischprodukten unter neuen Lasten wieder aufleben könne. Mac Kinley hofft zuversichtlich, daß die neuen Bestimmungen im Sinne von Differenzirungen, deren Durchführung die alten Verordnungen im Gefolge hätten, getroffen würden. Er erwähnt das neue deutsch-amerikanische Kabel und den bei seiner Eröffnung erfolgten Austausch von Glückwünschen mit dem Kaiser. Zum Schlusse der Botschaft heißt es, sollte in Fragen der Handelsverträge in einigen Ländern die Forderung nach einer Amerika feindlichen Gesetzgebung fortdauern, werde Mac Kinley eine den Erfordernissen des Landes gerecht werdende Lage herbeiführen.

Der Aufruhr der Boxer in China.

* **London**, 3. Dez. Der „Standard" meldet aus Shanghai vom 2. d. Mts.: Tschangtschitung, der Vicekönig von Wutschang, erhielt eine Depesche aus Singanfu, worin die Einstellung der Entsendung weiterer Lebensmittel nach Schensi angeordnet wird. Es geht das Gerücht, der Kaiser kehre unverweilt nach Peking zurück. Ferner wird gemeldet, die Kaiserin Wittwe werde ihm folgen, wenn der Empfang ein derartiger sei, daß er sie beruhigen werde. Das Gerücht scheint seinen Ursprung in der Aufforderung zu haben, welche der Kaiser neuerdings an alle Vicekönige gelangen ließ, worin er ersuchte, der Kaiserin-Wittwe vorzustellen, daß es das rathsamste sei, nach Peking zurückzukehren.

* **London**, 4. Dez. Der „Standard" meldet aus Tientsin vom 2. d. Mts., neuerdings werde hier durch öffentlichen Anschlag auf einen drohenden Neuausbruch des Fremdenhasses aufmerksam gemacht. Es heißt, in ganz China sei die Bildung von Freiwilligen-Corps im Gange, welche von der chinesischen Regierung mit Waffen und Munition versehen würden, die sich aber im Uebrigen selbst unterhielten.

* **New-York**, 3. Dez. Eine Depesche aus Peking vom 2. d. besagt, die Zahl der nach Peking zurückkehrenden Chinesen wächst neuerdings. Ihre Haltung ist augenscheinlich freundlich. Die Feldrichter der verschiedenen Nationen werden täglich über den Verbleib der zurückgekehrten Boxer unterrichtet. Nur diejenigen Boxer werden festgenommen, denen nachgewiesen wird, daß sie christliche Chinesen getötet haben. — Am Freitag ist die erste Lokomotive seit der Belagerung der Gesandtschaften von Tientsin nach Peking gefahren. Die Bahnlinie wird vor dem 15. d. noch nicht für den allgemeinen Verkehr eröffnet.

* **Washington**, 3. Dez. Eine Depesche aus Peking vom 1. Dez. meldet: Li-Hung-Tschang erhielt eine Depesche vom kaiserlichen Hofe, worin der Hof seine Einwilligung dazu gab, daß Yühsien, der Gouverneur von Schensi, enthauptet oder sonstwie hingerichtet werde. Untergebene von Li sagen, der Kaiser werde Yühsien wahrscheinlich die Seidenschnur übersenden, die bekannte Aufforderung sich zu erhängen. Der amerikanische Consul in Tientsin meldet die zunehmende Thätigkeit der Boxer in der Nachbarschaft.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **London**, 3. Dez. Reuters Bureau meldet: Nach einem Telegramm Lord Kitcheners aus Bloemfontein vom 1. Dez. meldet ein weiterer Bericht Pagets über das Gefecht nordöstlich von Bronkhorstspruit am 29. Nov.: Die Truppen rückten gegen Abend näher an die feindliche Stellung heran. Die Buren erhielten gegen 6½ Uhr nachmittags Verstärkungen; sie brachten drei neue Geschütze in Stellung und griffen darauf kräftig die englische Schlachtlinie an, wurden jedoch nach ernstem Kampfe mit schweren Verlusten zurückgeworfen. Der Feind wartete den für Tagesanbruch geplanten Angriff nicht ab, sondern zog sich nachts zurück. Oberstleutnant Lloyd ist gefallen, zehn Officiere wurden verwundet. Von den Mannschaften wurden 13 getötet und 59 Mann verwundet. Paget rückte gestern Morgen in die feindliche Stellung ein. Die Reiterei verfolgt die nach dem Nordosten zurückweichenden Buren.

* **Kapstadt**, 4. Dez. Daß die Engländer sich in Bloemfontein bereits auf die Vertheidigung einrichten, ergibt folgende Depesche: In Bloemfontein sind nur sieben Straßen offen. Alle anderen Straßen sind mit Stacheldraht gesperrt und werden auf's strengste überwacht.

Aus den Parlamenten.

(Reichstag. Sitzung vom 3. Dezember.)

Das Haus ist stark besetzt.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet um 2 Uhr 20 Minuten die Sitzung.

Tagesordnung: Interpellation Heim und Müller (Fulda) betreffend die Beseitigung der Kohlentheuerung.

Abg. Heim (Centr.) begründet die Interpellation nachdem Graf Posadowsky erklärt hat, der Reichskanzler sei bereit, die Interpellation durch die Minister für Handel und Gewerbe und öffentliche Arbeiten beantworten zu lassen. Abg. Heim weist auf die früheren Bemühungen des Reichstags und Landtags hin und auf Minister v. Thielens damalige Aeußerungen, der von dem Aufhören der Bergarbeiterausstände eine Besserung erhoffte. Die Ausstände seien nunmehr beendet, ohne daß sich die Lage gebessert habe. Der Grund liege also wo anders. Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat habe schwere Fehler begangen.

Redner wendet sich gegen den Zwischenhandel und betont, das bis 1893, dem Jahre, wo das Syndikat sich bildete, der Kohlenpreis schwankte, seitdem aber nur ständig steigt, da jede Konkurrenz fehlt. Wenn schon der Handel, die Industrie und Landwirthschaft schwer darunter leiden, müssen die Verbraucher noch Schlimmeres aushalten, deren Position schwächer ist. Das Syndikat verkauft nach dem Auslande billiger als im Inlande; so ist z. B. die Kohle in der Schweiz billiger als in Süddeutschland, und da erfahren wir Bayern, welchen Werth unsere Zugehörigkeit zum Reiche hat. In den ersten neun Monaten des Jahres steigerte sich die Kohlenausfuhr um 12½ Millionen Doppelcentner, trotz dem Mangel im Inlande, und dabei stellt die Regierung stets nur Erhebungen über Ermäßigungen an; man könnte fast glauben, Brefeld sei nicht Minister, sondern gehöre dem Aufsichtsrath einer Bergwerksgesellschaft an.

Im Publikum herrscht eine wahre Kohlenangst, weil das Syndikat die Bestellungen der Verbraucher auf ein halb oder drei viertel reducierte. Dabei lehnte das Syndikat frivolerweise von den Zechen zur Verfügung gestellte Mehrlieferungen ab. Das 18. Armeecorps erhielt überhaupt bei der Submission keine Antwort und mußte englische Kohlen beziehen. Die Syndikatsblätter meinen, der Reichstag könne nichts thun. Was würden sie sagen, wenn der Reichstag handelsvertragsmäßig festsetzte, daß, wie Schießpulver und Salz, auch die Kohle vom Export ausgeschlossen wird oder nur gegen einen Exportzoll die Ausfuhr gestattet sei?

Redner schließt: die Verbilligung der Importtarife ist wirkungslos wegen ihrer Geringfügigkeit; aber warum sind die Exporttarife noch nicht auf den Normaltarif zurückgeführt wie in Rußland? Der Betrieb der Staatskohlenwerke kann erhöht werden. Außerdem bietet das Gesetz die Hand, die Besitzer zu reichlicher Ausbeutung zu nöthigen. Die Syndikate zeigen sich hier in ihrer ganzen Gefährlichkeit. Man wird sie über kurz oder lang der Staatsaufsicht unterstellen müssen.

Minister Brefeld führt aus, er könne die Einzelheiten nicht kontrolieren, die der Vorredner vorgebracht habe. Auf die Gebahrung der Syndikate und die Preisbildung des Zwischenhandels und Kleinhandels habe die Regierung keinen Einfluß. Die Ursachen der Kohlennoth sind zu suchen in dem Ausfall der englischen, sächsischen und böhmischen Kohle und dem gesteigerten Bedarf der Industrie. Die inländische Kohlenproduktion erhöhte sich im letzten Jahre dementsprechend um zehn Millionen Tonnen. Wenn der Zwischenhandel höhere Preise habe als die Gruben und der Großhandel, so sei dies nicht verwunderlich; der Zwischenhandel steigerte aber die Preise bis ins Wucherische und das besonders in nächster Nähe der Gruben, beispielsweise in Oberschlesien, wo die von den Gruben direkt abgegebenen Kohlen aufgekauft und fortgeschafft wurden, sodaß der Zwischenhandel freie Hand hatte.

Die Zeitungsklagen und Versammlungen bewirkten ferner, daß jeder einzelne sich gegen eine Kohlennoth durch die Versorgung auf längere Zeit schützen wollte, wodurch der Konsum ständig gesteiget wurde. Die Gruben und Großhändler haben, wie die Preisaufstellung zeigt, die Preise nicht über Gebühr erhöht. Um den Mißständen abzuhelfen, wurde vorgeschlagen, zu sehen, ob die Steigerung der Produktion anhält, ob die Ausfuhr zu beschränken sei, ob der Zwischenkleinhandel einzuschränken oder ob der Zwischenhandel nicht zu kontrolieren sei.

Die Kohlenförderung stieg in Preußen um zehn Prozent und dürfte im nächsten Jahre um sieben bis acht und nach Fertigstellung der in Angriff genommenen neuen 72 Förderanlagen in 4 Jahren wieder um zehn Prozent steigen. Die Ausfuhr stieg allerdings ebenfalls erheblich; aber einem Ausfuhrverbot müsse er nach einiger Erfahrung widerathen, da es mit einem wirthschaftlich rationellen Betrieb unvereinbar ist. Der Zwischenhandel sei für die Produktion unentbehrlich.

Der Kohlenproduktion liege eine Schätzung des voraussichtlichen Verbrauches nach Angabe des Zwischenhandels zu Grunde. Falls Kohlenmangel herrsche, sei die Vertheilung von Kohle ja einfach; da aber meist Kohlenüberfluß herrschte, so habe der Handel Kunden aufzusuchen und den Ueberfluß abzuleiten. Trotz diesen Verdiensten ist die direkte Ueberführung der Kohle in die Hände der Verbraucher möglichst erwünscht. Dazu sollen Genossenschaften dienen, ähnlich organisiert wie die Organisationen der Verkäufer, nämlich die Syndikate. Gegen eine staatliche Beaufsichtigung der letztern habe er nichts; es sei aber Vorsicht geboten.

Die Unterbringung der Kohle bei den Genossenschaften sei aber schwierig, denn der genossenschaftliche Betrieb habe Bedenken, welche die Erfahrung noch nicht beseitigte. Gleichwohl habe er den Großhändlern einen gewissen Betrag gestrichen und den Genossenschaften reserviert. Er könne natürlich nur etappenweise vorgehen, da er Staatseigenthum nicht verschleudern dürfe. Die Frage, ob der Zwischenhandel nicht kontrolierbar sei, sei mehrfach erörtert worden. Das Syndikat schlug vor, Händler, die unverhältnißmäßig hohe Gewinne stipulierten, auszuschließen unter Zugrundelegung des Urtheils der Handelskammer. Er würde es für einen Vortheil halten, wenn eine gemeinsame Stelle für alle Beschwerden gegen wucherische Uebervortheilung durch die Händler geschaffen werde. Er hoffe, seine Worte würden mehr Beruhigung und Vertrauen zu der staatlichen Aufsicht als bisher hervorrufen.

Minister v. Thielen bemerkt, er besorge den Kohlenabschluß alljährlich persönlich; der tägliche Verbrauch belaufe sich auf etwa 17,000 To Redner begründet die Nothwendigkeit der Kohlenausfuhrtarife mit dem Werth für die Produktion und der Nothwendigkeit der Wahrung der Stabilität der Beförderungstarife, während die Verkaufspreise variabel seien. Die Hochkonjunktur dauere immer nur kurze Zeit; er halte es daher für unrichtig, besondere Maßregeln zu ergreifen, also einen Ausnahmetarif zu schaffen, die Tarife aufzuheben oder zu erhöhen.

Redner geht auf die Kohlenausfuhr nach den einzelnen Ländern ein und schildert was die einzelnen Ländern beziehen; er kommt zu dem Schluß, daß eine Aufhebung der Ausfuhrtarife Niemand nützen aber weite Kreise sehr empfindlich schädigen würde. Er ist überzeugt, daß die einheimische Produktion in absehbarer Zeit zu einem mäßig sinkenden Preise den Bedarf werde decken können.

Abg. Hilbck (nat.-lib.) Der Grund für die höheren Kohlenpreise könne nicht bei den Syndikaten allein liegen. Die Ausfuhr sei unentbehrlich und bilde die einzige Sicherheit für die Regelung der Produktion und Konsumtion. Hier gebe es nur eins: entweder müsse der Absatz nach dem Auslande beibehalten oder Arbeiter entlassen werden. Der billigere Verkauf im Auslande sei eine durch die Konkurrenz bedingte kaufmännische Maßregel. Gleichwohl wurden dort im letzten Jahre die besten Preise erzielt.

Die Preissteigerung im Inlande sei prozentual viel geringer als die Lohnsteigerung. Das Syndikat stellte den Abnehmern jetzt auch bestimmte Bedingungen. (Zuruf Heims: Jetzt!) Erst mußten sich doch Auswüchse zeigen, bevor wir Verträge ändern konnten. Der Gewinn der Zwischenhändler darf nicht übermäßig groß sein. Die Frage, ob dies der Fall sei, unterliegt jetzt der Begutachtung der Essener Handelskammer.

Die einzige Schuld, welche die Syndikate treffen könne, ist vielleicht, daß sie den Händlern zu sehr trauen. Die Händler sind aber unentbehrlich Die Bergleute haben eine Steigerung ihres Verdienstes und die Grubenbesitzer eine Herabminderung zu verzeichnen. Wir gönnen den Arbeitern die Verbesserung ihrer Lage von Herzen, zu leugnen ist sie aber nicht; das beweise die herrliche Villenkolonie der Arbeiter bei Essen. (Gelächter links.)

Abg. Richter (Freis. Vp.) führt aus, die Minister hätten eher so sprechen sollen wie heute, dann wäre die Panik vermieden worden. Die Kohlenversorgung sei ebenso wichtig wie die Zucker- und Branntweinversorgung. Wir brauchen viel mehr und genaueres statistisches Material.

Das Verhältniß des Angebotes und der Nachfrage auf dem Gebiete des Kohlenhandels hat sich verschoben. Die Nachfrage steigerte sich durch den Verbrauch der Eisenindustrie, das Angebot verminderte sich durch die Ausstände. Ein Ausfuhrverbot sei unmöglich, denn Deutschland sei kein einheitliches Kohlengebiet. Die Inlandstarife wollen aber der ausländischen Kohle entgegenwirken.

Angesichts dieser einander entgegenstehenden Schwierigkeiten wäre die Mittheilung einer Tarifübersicht wünschenswerth, wie im Jahre 1892. Die Rechte und das Centrum sprächen sich gegen den Kohlenring aus, aber der Spiritusring und der Zuckerring seien kein Haar besser (Zuruf: Sehr richtig!). Aber hier fühlten die Herren von der Rechten sich einmal als Konsumenten; er wünsche nur, daß sie das warme Herz, welches sie heute für die Kohlenkonsumenten hätten, auch sonst für billige Nahrungsmittel zeigen möchten.

Auch er halte die Verbrauchsgenossenschaften für wünschenswerth; dann müßten die Kohlen aber nicht nur den landwirthschaftlichen, sondern auch anderen Verbänden ausgehändigt werden.

Abg. v. Kanitz (kons.) erklärt sich mit den Ausführungen Heims einverstanden. Das Kohlensyndikat habe gezeigt, daß es nicht den geringsten Einfluß auf die Marktlage ausüben könne.

Redner schließt mit der Aufforderung an die königlichen Gruben, mehr Kohlen direkt an die Verbraucher abzugeben. Die Vermehrung der Kohlengruben würde nur die Arbeiternoth steigern. Er könne nicht zugeben, daß die Aufhebung der Exporttarife gar nichts ändern sollte.

Die Hauptsache sei aber der Zwischenhandel, mit dessen Auswüchsen aufgeräumt werden müsse. Das Gemeinwohl stehe eben über den Sonderinteressen. (Zuruf der Socialdemokraten: Sehr gut!) Die Regierung müsse rücksichtslos so verfahren, wie die Landeswohlfahrt es erfordere. (Lebhafter Beifall bei den Socialdemokraten.)

Hierauf vertagt sich das Haus auf Mittwoch 1 Uhr. Tagesordnung: Toleranzantrag des Centrums. Schluß 6¾ Uhr.

Lokales und Provinzielles.

Bocholt, 5. Dezember.

(*) Unsere verehrten Leser machen wir darauf aufmerksam, daß nach dem neuen Stempelsteuergesetz die Versteuerung der schriftlichen Pacht- und Miethverträge (Afterpacht- und Aftermiethverträge sowie antichretischen Verträge) über unbewegliche Sachen dem Verpächter und Vermiether (Afterverpächter, Aftervermiether, antichretischem Verpfänder) obliegt, und daß nur gegen diese Personen, nicht aber auch gegen die Pächter, Miether 2c., die Strafen, welche die Zuwiderhandlungen gegen die betreffenden Vorschriften nach sich ziehen, festzusetzen sind. Die Versteuerung erfolgt lediglich, mittels eines von dem Verpächter, Vermiether 2c. aufzustellenden Verzeichnisses. In dieses Verzeichniß sind die während der Dauer des Kalenderjahres in Geltung gewesenen Pacht- und Mieth- 2c. Verträge, sofern der nach der Dauer eines Jahres zu berechnende Pacht- oder Miethzins mehr als 300 Mk. beträgt, einzutragen. Das Verzeichniß muß ferner enthalten: die Bezeichnung des Grundstücks, den Namen der Pächter, Miether 2c., die Dauer des Vertragsverhältnisses während des betreffenden Kalenderjahres, den Zins und den erforderlichen Stempelbetrag (1/10 v. H. des Pacht-Mieth- 2c. Zinses.) Der Verpächter, Vermiether 2c. hat dieses Verzeichniß mit der Versicherung, daß er andere unter die Tarifstelle 48, Buchstabe a, des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 fallende Verträge nicht abgeschlossen habe, zu versehen und die Versteuerung bis spätestens zum Ablauf des Januar des auf das betreffende Kalenderjahr folgenden Jahres bei einer Steuerstelle zu bewirken. Bemerkt wird noch, daß den schriftlichen Pacht- und Mieth- 2c. Verträgen die durch Briefwechsel zu Stande gekommenen Pacht- und Mieth- 2c. Abschlüsse gleichstehen, und daß auch diese, sowie die auf Grund eines in einem Vertrage enthaltenen Verlängerung in Geltung gewesenen Pacht- und Mieth- 2c. Verhältnisse in das Verzeichniß aufzunehmen sind. Wenn in Verträgen der vorgedachten Art noch andere besonders stempelpflichtige Rechtsgeschäfte, wie z. B. Abreden über Verkaufsrecht, Schiedsgerichte u. s. w. beurkundet sind, so muß dieserhalb der erforderliche Stempel zu den Verträgen selbst entwerthet werden. Die näheren Bestimmungen des Stempelsteuergesetzes und Tarifs vom 31. Juli 1895 hierüber sind auch den Formularen zu den Pacht- (Mieth-Antichrese-) Verzeichnissen, welche unentgeltlich von allen zuständigen Zoll- und Steuerstellen, sowie von den Stempelvertheilern, verabfolgt werden, vorgedruckt.

□ **Mussum**, 4. Dez. Das Ergebniß der Zählung in der Bauerschaft Mussum zeigt sowohl bezüglich der Bevölkerung als auch in Hinsicht auf Landwirthschaft eine fortschreitende Entwickelung. Die Zahl der Personen beträgt: 364 männlich, 302 weiblich, zusammen 666 gegen 605 im Jahre 1895. Pferde sind vorhanden 88 (1897: 64), Rindvieh 778 (1897: 744), Schweine 658 (1897: 541), Hühner 2676 (1897: 1936), Obstbäume 4676, Bienen 82.

* **Dortmund**, 3. Dez. Zu der heutigen Verhandlung des Schwurgerichts, welche gegen den Bergmann Jakob Wroblewski aus Hombruch wegen Mordes gerichtet ist, hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden. Es dürfte noch erinnerlich sein, daß am 20. August d. Js. durch die Blätter die schreckliche Nachricht verbreitet wurde, am Morgen jenes Tages seien in der Wohnung des Wroblewski dessen Frau und Kinder ermordet aufgefunden worden, während Wroblewski selbst geknebelt und anscheinend dem Erstickungstode nahe am Boden lag. Wie die Untersuchung ergab, hatten einige Einwohner des Hauses Klausthalstraße 11 kurz nach Mitternacht ein Stöhnen und Wimmern vernommen, das aus der Wohnung des Wroblewski zu kommen schien, weshalb schließlich, da alles Klopfen nichts half, die Thür zu derselben mit Gewalt geöffnet wurde. Den Eintretenden bot sich ein schauderndes Bild dar. Wroblewski lag in der Mitte der Schlafstube, ein Taschentuch als Knebel im Munde, außerdem waren ihm die Hände mit einem Stricke auf dem Rücken festgebunden, sodaß er anscheinend sich nicht zu rühren vermochte. Die Ehefrau Wroblewski lag tot in ihrem Bette und in einem zweiten Bette wurde die acht Jahre alte Tochter Ws. als Leiche aufgefunden. In einem dritten Bette fand man die beiden 6 und 3 Jahre alten Knaben der Wroblewskischen Eheleute, unter Verhältnissen, die darauf schließen ließen, daß man auch an ihnen ein Verbrechen auszuführen versucht hatte. Die Knaben hatten sich aber bald wieder erholt und da Mutter und Tochter keine Lebenszeichen mehr von sich gaben, wandten sich die Anwesenden dem am Boden liegenden Wroblewski zu, um ihn aus seiner peinlichen Lage zu befreien. Nachdem dies geschehen, was ohne viel Mühe vor sich ging, da die Stricke nur ziemlich lose in einander gezogen waren, erzählte er, gegen Mitternacht hätten plötzlich vier Maskirte vor seinem Bette gestanden und ihn unter Drohungen aufgefordert, alles in Besitz habende Geld herauszugeben. Er habe gesagt, daß er Geld nicht besäße. Da hätten ihn die Kerle aus dem Bette gerissen und ihn gefesselt und geknebelt. Er habe dann gesehen, wie die unbekannten Leute nach dem Bette seiner Frau gegangen und diese gewürgt hätten. Weiter wisse er nichts, da er das Bewußtsein alsbald verloren hätte. Diese Angaben fanden bei der Staatsanwaltschaft keinen Glauben, weshalb Wroblewski am Tage nach der That unter dem Verdacht des Mordes verhaftet wurde. Wie die ärztlichen Untersuchungen ergaben, ist bei der Frau Wroblewski und der Tochter der Tod durch Erwürgen eingetreten, nachdem die armen Opfer vorher durch einen Schlag betäubt worden waren. Die beiden kleinen Knaben, die der Mörder unzweifelhaft durch Erwürgen gleichfalls hat töten wollen, sind diesem Schicksal entgangen und befinden sich gegenwärtig gesund und munter. Während der langen Untersuchungszeit ist Wroblewski dabei geblieben, daß er von vier vermummten Personen überfallen worden, und daß er unschuldig an dem Verbrechen sei, indessen hatten alle seitens der Staatsanwaltschaft angestellten Ermittelungen nur den Erfolg, daß kein anderer als Wroblewski selbst der Mörder seiner Familienangehörigen sein könne. Die Anklage gegen W. lautet in zwei Fällen auf Mord und in zwei auf Mordversuch. Der bereits mehrfach vorbestrafte Angeklagte, der anscheinend eine gute Erziehung genossen, und nicht gerade ungebildet erscheint, hat bisher seinen Lebensunterhalt durch verschiedene Stellungen, darunter mehrere Jahre als Organist, erworben. Nach seiner Verheirathung unterhielt er mit der Schwester seiner Frau einen unerlaubten Verkehr, der nicht ohne Folgen blieb. Im Jahre 1899 verließ er seine Heimath (Provinz Posen) und verzog nach Hombruch, wohin er alsbald seine Frau und Kinder nachkommen ließ. Hier unterhielt er mit der Frau eines Bergmanns, die in demselben Hause wohnte, sträflichen Verkehr. Er arbeitete auf der Zeche Luise und hatte am 18. Aug. d. J. eine Nachmittagsschicht verfahren, von der er gegen 11 Uhr abends nach Hause zurückkehrte. Wenige Stunden später geschah der schreckliche Mord in dem erwähnten Gebäude. Der Vorsitzende ermahnte heute vor seiner Vernehmung den Angeklagten, er möge, falls er sich schuldig fühle, und das scheine er nach dem vorliegenden Beweismaterial in der That zu sein, ein reuevolles Geständniß ablegen und sein Gewissen erleichtern. Diese Ermahnung fand indessen kein Gehör, vielmehr antwortete Wroblewski wiederholt mit thränenerstickter Stimme: „Ich hab es nicht gethan, ich bin unschuldig und weiß von der ganzen Sache nichts!" Dann erzählte er ausführlich die bekannte Geschichte von den vier maskirten Personen, welche den Mord unzweifelhaft in der Absicht ausgeführt hätten, um ungehindert mit dem Raube verschwinden zu können. — Nachdem der Angeklagte bis zum Schluß der Beweisaufnahme seine Schuld aufs hartnäckigste geleugnet hatte, bekannte er, nachdem der Spruch der Geschworenen auf Schuldig gelautet hatte und ein katholischer Geistlicher dem Angeklagten noch einmal ins Gewissen geredet hatte, sich als Mörder seiner Frau. Das Urtheil lautete auf Todesstrafe, 15 Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

* **Bielefeld**, 2. Dez. Gestern früh brach in der alten Dampfmühle (Bahnhofstraße 40) Großfeuer aus, welches das große Gebäude vollständig in Flammen legte. Der Schaden beträgt mehr als eine Million Mk. Ein Feuerwehrmann wurde schwer verletzt.

* **Schnee-Rüdinghausen**, 3. Dez. Erhängt aufgefunden. Gestern ist der Bohrer Gust. Dietzel aus Witten der schon längere Zeit vermißt war, in den Kamannschen Waldungen auf dem Schnee, Gemeinde Rüdinghausen, an seinem Halstuche erhängt aufgefunden. Was den D. zur That getrieben hat ist nicht bekannt.

* **Herkrade**, 3. Dez. Kurz vor Schichtwechsel ereignete sich gestern auf der Zeche „Neumühl" ein schrecklicher Unglücksfall. Aus den Hangenden lösten sich Gesteinsmassen, welche einen verheiratheten Bergmann auf der Stelle erdrückten.

* **Duisburg**, 3. Dez. Das Schwurgericht verurtheilte heute die 54 jährige Ehefrau Kortleven aus Walsum bei Dinslaken wegen Mordversuchs zu 5 Jahren Gefängniß. Die Verurtheilte hat ihre 6 jähr. Tochter, um sich des Kindes zu entledigen, im Sept. v. J. auf einem unheizbaren Zimmer bei Wasser und Brod eingesperrt und von jedem menschlichen Verkehr abgesondert. Das Kind, welches von Nachbarn entdeckt und befreit wurde, bot einen bejammernswerthen Anblick dar; das Mädchen, das am ganzen Körper mit Eiterbeulen bedeckt war, glich einem Skelett und hat sich trotz sorgfältiger Pflege noch nicht von den Martern erholt. Der mitangeklagte Vater, der Bergmann Kortleven, wurde freigesprochen, da er angab, von der Unthat seiner Frau, der er das Mädchen völlig überlassen hatte, nichts gewußt zu haben.

* **Duisburg**, 3. Dez. Am Typhus starb im benachbarten Orte Hamborn als Opfer ihres Berufes die ehrwürdige Schwester Facunda geb. Aland im Alter von 29 Jahren.

* **Essen**, 4. Dez. Gestern Abend verunglückten an der neuen elektrischen Centrale der Firma Krupp, die an der Westendstraße errichtet wird, ein Ingenieur aus Bochum und ein Zimmermann. Die beiden standen auf einer Leiter und stürzten, als durch einen unglücklichen Zufall diese ausglitt, aus beträchtlicher Höhe auf den Boden. Der Ingenieur, der infolge Aufschlagens auf mehrere eiserne Träger schrecklich zugerichtet wurde, gab bald im Krupp'schen Lazarett seinen Geist auf. Auch der Arbeiter liegt schwer verletzt im Krankenhause, wo man an seinem Aufkommen zweifelt.

* **Elberfeld**, 3. Dez. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember beträgt die Einwohnerzahl der Stadt Elberfeld nach dem vorläufigen Ergebnis 156 503. Gegenüber der Zählung vor 5 Jahren würde dies

einen Zuwachs von 17 166 bedeuten oder 12,3 pCt. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts zählte unsere Stadt 17 500 Einwohner und in der Mitte desselben 39 300 Einwohner.

* **Solingen**, 2. Dez. Von der vorgesetzten Behörde ist die vom Landrath Lucas beantragte Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen sich abgelehnt worden. Die Selbstmordangelegenheit des Kreisausschußsekretärs Woelke sei genügend aufgeklärt; es stehe fest, daß Landrath Lucas weder direkt noch indirekt verantwortlich zu machen sei für die That eines Mannes, der seit langem gemüthskrankheit ist.

* **Köln**, 3. Dez. In vergangener Nacht wurde die von ihrem Manne getrennt lebende Ehefrau Aug. Schrewe, Christine geb. Müller, in ihrer Wohnung, im Eulengarten Nr. 16, ermordet. Gegen 3 Uhr Nachts wurde sie mit zertrümmerten Schädel tot vor ihrem Bette liegend aufgefunden. Als kurz darauf der in der Spitzengasse wohnenden Ehemann im Hause der Ermordeten erschien, wurde er als der That verdächtig verhaftet. Desgleichen ist der Eigenthümer des Hauses, der zu der Ermordeten in Beziehung gestanden haben soll, in Haft genommen.

* **Aachen**, 3. Dez. Der Stadtsekretär Stark, welcher vor einiger Zeit unter Zurücklassung seiner Familie flüchtete, weil er etwa 4000 Mk. städtischer Gelder unterschlagen hatte, ist in London verhaftet worden. Da die Auslieferungsbedingungen mit England ziemlich kompliziert sind, so dürfte es noch etwa 2—3 Monate dauern, bis die Angelegenheit zur gerichtlichen Verhandlung gelangt.

Stadtverordnetenversammlung.

][Bocholt, 4. Dez.

Anwesend unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Geller sind die Herren Stadtverordneten Becker, Biergans, Sanitätsrath Dr. von Bönninghausen, Dorweiler, Döring, Eising, Hendrix, ten Hompel, Commercienrath Herding, Pottmeyer, Rademaker, Rümping, Commercienrath Schwartz, Terstegge, von Velsen, Weyl, sowie Herr Stadtbaumeister Kraatz.

Zunächst willigt das Collegium in die Löschung der im Grundbuche (Bd. 66, Bl. 29) von Liedern in Abtheilung II zu Gunsten des Pförtners von Bocholt stehende Eintragung von 12 Roggengarben jährlich, ruhend auf einem Theile des früheren Gutes Vennhorst, soweit es zuständig ist.

Des weiteren überläßt die Stadtverordnetenversammlung der städtischen Sparkasse käuflich den ihr im Beschlusse vom 2. April 1900 vorbehaltenen Platz (circa 5 Meter) neben dem Kassengebäude zu demselben Preise wie das übrige Gelände unter der Bedingung, daß Bürgersteig und Straßenrinne und in der Front eine Gittermauer angelegt werden.

Für die gesetzliche Amtsdauer von 6 Jahren wird Herr Beigeordneter Piekenbrock, dessen Wahlperiode am 5. Juli 1901 abläuft, einstimmig mittelst Stimmzettel wiedergewählt.

Wiedergewählt werden ebenfalls einstimmig per Akklamation die Herren Rendant Brück und Stadtverordneter Kaufmann Eising zu Mitgliedern der Armencommission für die Dauer von 1901—1904.

Nachdem sodann noch Herr Stadtverordneter Pottmeyer darauf aufmerksam gemacht hat, daß im städt. Schlachthofe Verwechselungen bezüglich der geschlachteten Thiere vorgekommen seien, welcher Mißstand nach der Versicherung des Herrn Vorsitzenden in Zukunft möglichst abgestellt werden soll, erfolgt Schluß der Sitzung.

Neueste Meldungen und Drahtberichte.

* **Cronberg**, 4. Dez. Innerhalb der letzten drei Tage hat sich zur allgemeinen Freude eine Besserung im Befinden der Kaiserin Friedrich eingestellt. Gestern Mittag konnte die Kaiserin einige Zeit auf der Schloßterrasse im Freien zubringen. Das akute Stadium der Krankheit gilt als vollständig überwunden und auch das chronische unheilbare Leiden ist stark gemildert.

* **München**, 4. Dez. Der Reichskanzler Graf Bülow wird am 28. Dezember in München eintreffen, um sich dem Prinzregenten Luitpold vorzustellen.

* **Brüssel**, 3. Dez. Infolge des jüngsten Volums in der Kammer über die Militärfrage taucht der Gedanke des Rücktritts des Königs wieder auf. Es wird behauptet, der König habe erklärt, der heftige Widerstand der Klerikalen gegen Militärreformen habe ihn ermüdet, und er überlasse seinem Nachfolger die Regelung dieser wichtigen und nothwendigen Reformen.

* **London**, 4. Dez. Daß der begeisterte Empfang Krügers in Paris bei den Franzosen von den Engländern gar nicht so sehr übel genommen wird, beweist folgende Meldung: Dem nach London berufenen Pariser Botschafter Monson gelang es, den dortigen leitenden Kreisen die Ueberzeugung beizubringen, daß die Königin Viktoria durchaus keine Absicht habe, von ihrer Gewohnheit abzugehen, einige Winterwochen an der französischen Riviera zu verbringen. Daraufhin habe sich die Königin Viktoria entschlossen, in gewohnter Weise ihre Wohnung zu bestellen. Die Königin gedenkt die Riviera erst nach dem gegen Ostern stattfindenden Besuche des Präsidenten Loubet in Nizza zu verlassen, sodaß vorher eine Begegnung zwischen der Königin Viktoria und dem Präsidenten Loubet stattfinden dürfte.

* **Paris**, 4. Dez. Das Pariser Blatt „l'Evenement" schreibt, daß der Nichtempfang Krügers auf eine geheime Klausel des deutsch-englischen Abkommens hindeutet, da auch die englische Presse derartiges behauptet. Der deutsche Reichstag wird es sich nicht entgehen lassen dürfen, hierüber Aufklärung zu verlangen." (Uebrigens scheint es, daß in Berliner Regierungskreisen der plötzliche Entschluß Krügers, von Paris direkt nach Berlin zu fahren, eine so große Ueberraschung hervorgerufen hat, daß man den Besuch vorläufig ablehnen mußte, weil man sich über die politische Seite der Frage und über damit zusammenhängende Formfragen nicht klar war.)

* **Reims**, 4. Dez. Der Friedensrichter verurtheilte den Cardinal-Erzbischof Langenieux und die Geistlichkeit verschiedener Parachien zu einer Geldstrafe wegen Uebertretung der Verordnung, welche die Prozessionen am Allerseelentag in der Stadt verbietet.

* **Washington**, 4. Dez. Dem Repräsentantenhause ging eine Vorlage betr. die Heeresreorganisation zu.

* * *

* **Berlin**, 4. Dez. (Drahtbericht.) In der heutigen Sitzung der Budgetcommission bittet Freiherr v. Richthofen die Commission, einen Antrag Richter auf Rückberufung der 4 Linienschiffe abzulehnen, oder dem Abg. Richter seinen Antrag zurückzugeben. Der Antrag stoße offene Thüren ein. Es sprächen manche Gründe für eine baldige Rückkehr der Schiffsdivision. Das auswärtige Amt sei sich der Nothwendigkeit wohl bewußt die Zurückziehung derselben beim Kaiser zu befürworten. Die Befürwortung geschehe, sobald es irgend angängig sei. Der Staatssekretär bittet aber die Bestimmung des Zeitpunktes für einen solchen Antrag an allerhöchster Stelle der Leitung unserer auswärtigen Politik zu überlassen, insbesondere in Hinsicht auf den Stand der Friedensunterhaltungen. Hierauf zieht Richter seinen Antrag zurück. Im weiteren Verlaufe der Erörterungen hebt der Kriegsminister von Goßler in Beantwortung einer Anfrage Richters bezüglich der sog. Hunnenbriefe hervor, daß alle Ausschreitungen mit großer Strenge bestraft würden. Er wisse aber nichts von den angegebenen Einzelheiten. Die Commission erledigte sodann noch weitere Anträge und vertagte sich bis zum Donnerstag.

* **Rom**, 4. Dez. (Drahtbericht.) Infolge Hochwassers hat sich der Quai am Guillnara links des Tiebers in einer Länge von 300 Metern losgelöst u. ist in's Wasser gestürzt. Die benachbarten Häuser wurden vorsichtiger Weise geräumt. Der Schaden wird auf 2 Millionen Lire geschätzt.

* **Capstadt**, 3. Dez. (Drahtb.) Reuter meldet: Da die antibritische Bewegung energisch fortgesetzt wird, hoffen alle loyalen Bürger, daß wirksame Maßregeln ergriffen würden, um den Schrecken eines eventuellen Bürgerkrieges in der Kap-Colonie zuvorzukommen.

Aus Nah und Fern.

— **Worms**, 3. Dez. Bei der Treibjagd, die Frhr. Heyl zu Herrnsheim am 26. und 27. November auf dem Jagdgebiet bei Herrnsheim-Osthofen-Abenheim veranstaltete, wurden, wie man in der „N. Bad. Landztg." liest, im ganzen 3493 Hasen und 141 Hühner zur Strecke gebracht.

— **Rom**, 3. Dez. Die Gasfabrik, die ganz vom Wasser umgeben ist, mußte ihre Arbeit einstellen. Außerdem ist das Hochwasser in die unterirdische Rohrleitung eingedrungen, sodaß die Stadt Rom jetzt ohne Gasbeleuchtung ist; nur das elektrische Licht funktionirt noch. Der Papst hat in allen Kirchen Gebete behufs Abwendung der Wassernoth angeordnet.

— **Konstantinopel**, 4. Dez. In der Nacht zum Sonntag wüthete hier und in der Umgegend ein heftiger Sturm wodurch zahlreiche Unfälle verursacht wurden. Eine Anzahl Segelschiffe und Barken, sowie ein türkischer und ein griechischer Dampfer sind gescheitert. Menschen sind nicht umgekommen. In den Vorstädten Yenikapu und Kumkapu stürzten mehrere Häuser ein; eine Anzahl Personen wurden verschüttet, konnten jedoch sämmtlich gerettet werden.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 4. Dezember 1900.

Weizen,	100 Kg.	1. Qual.	16.20	Kartoffeln	50 Kg. 2.30—3.—
„	„ „	2. „	14.50	Heu à 50 Kg.	3.40—3.90
„	„ „	3. „	13.50	Luzernerheu	50 Kg. 4.40
Roggen,	„ „	1. „	13.90	Maschinenstroh	500 Kg. 15.—
„	„ „	2. „	12.50	Flegeldrusch	„ „ 18.—
„	„ „	3. „	11.50	Butter	per „ 2.40
Hafer	„ „		15.—	Eier per Schock (60 Stück)	6.—

Am heutigen Getreidemarkte blieben Preise sämmtlicher Fruchtgattungen unverändert.

Neuß, 4. Dezember.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß)	65.25
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	66.75
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	109.—
Kleien per 50 Kilo	5.30

Rüböl und Kuchen unverändert.

Weihnachtsfest und Uhrenbedarf. Der Vorstand des Deutschen Uhrmacher-Bundes bittet uns um die Aufnahme folgender Zeilen:

Ein besonders beliebtes Weihnachtsgeschenk sind Uhren. Bei keiner anderen Waare aber kann der Käufer so herbe Enttäuschungen erleben, als gerade bei einer Uhr. Jedem Käufer einer solchen sei daher gerathen, sich an Firmen zu wenden, deren Inhaber nicht nur mit Uhren handeln, sondern den Bau derselben auch gründlich kennen, sodaß sie in der Lage sind, dem Käufer eine thatsächliche Garantie zu gewähren. Ferner sei bemerkt, daß die von den meisten Bazaren und Versandthäusern angepriesenen billigen Uhren keine verläßlichen Zeitmesser abgeben können. Wer dennoch solche billigen Uhren zu kaufen wünscht, dem kann sie ebenso jeder Uhrmacher zum gleichen und oft noch billigeren Preise verschaffen, wobei er im eigenen Interesse darauf halten wird, daß die Uhr immer noch so viel leistet, als man im besten Falle von ihr erwarten darf.

Zum Besuche unserer

Weihnachts-Ausstellung

laden ergebenst ein.

J. & A. Temming.

Möbelschreiner

gesucht von **Joh. Robeling,** Westend 653.

Ein Schlosser-Geselle

für Gitter-Arbeit nach Rees gesucht.
Auskunft ertheilt
G. Elsinghorst.

Wir suchen

tüchtige Buntweber

gegen hohen Lohn auf dauernde Beschäftigung zum baldigen Eintritt.
Hesselt & Lohmann,
mech. Buntweberei,
Coesfeld i. Westf.

Eine hiesige mechanische Weberei sucht zum sofortigen Eintritt einen

Lehrling

mit guter Handschrift für Comptoir und Lager. Selbstgeschriebene Offerten sind unter **A. C. 15** in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Eine hiesige Fabrik sucht per sofort einen **tüchtigen**

Heizer

gegen guten Lohn. Gelernter Schlosser bevorzugt.
Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Am Neuthor ist eine

schöne Wohnung

sofort zu vermiethen.
Näheres **Reygersstraße 94**[3].

Ein in der besten Lage der Stadt gelegenes

Geschäftshaus

steht unter der Hand **zu verkaufen.**
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Am Osterthor ist eine schöne, neue

Arbeiterwohnung

sofort zu vermiethen.
Näheres **Reygersstraße 94**[3].



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere innigst geliebte Mutter, Grossmutter und Urgrossmutter, die wohlachtbare

Wwe. B. Tangerding

Cath. geb. Nientit,

heute Morgen 3 Uhr, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente, im 84. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Sie starb infolge Altersschwäche.

Ihre Seele wird der christlichen Fürbitte empfohlen.

Vardingholt bei Rhede, 4. Dezember 1900.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 7. Dezember, Vormittags 9 Uhr; darnach die feierlichen Exequien.

Kartoffeln- und Zwiebeln-Verkauf.

Donnerstag, den 6. Dezember cr., Nachmittags 2 Uhr,
werde ich an der Wohnung der **Wwe. H. Busch,** Kreuzstraße hierselbst, öffentlich auf Credit verkaufen:

200 Ctr. vorzügliche Speisekartoffeln,
100 Ctr. prima Zwiebeln.

Der Verkauf geschieht auf Muster; die Lieferung erfolgt einige Tage später.

Vernier.

Holzkisten und Kistentheile jeder Art für Bahn, Post und Export. Kleine Kisten für Seifen, Zuckerwaaren etc. Holzwolle, Trockenrahmen, Faßhölzer 2c. empfiehlt billigst **C. J. Becker,** Dampfsägewerk und Kistenfabrik in Köln-Nippes.

Bei den theuren Kohlenpreisen

empfiehlt sich die Anschaffung von **Gasheizöfen,** welche außerdem den hohen hygienischen Werth besitzen, kein Kohlenoxyd zu erzeugen, keinen Staub machen, keine Bedienung erfordern und eine genaue Regulirung der Zimmerwärme ermöglichen. — Die bekannten erstklassigen Fabrikate der Firma **J. G. Houben Sohn Carl in Aachen** (Fabrik patent. Gasheiz- u. Badeöfen) wurden neuerdings wieder auf den Ausstellungen in Frankfurt a. M. u. Stuttgart mit goldenen Medaillen ausgezeichnet. Zu beziehen durch die **Gasanstalt.**

Zum Sanct Nikolaus-Feste

empfehlen:

Bilderbücher, Märchenbücher,
Erzählungsbücher,
Geschenkwerke in allen Preislagen,
Unterhaltungsspiele in riesiger Auswahl.

J. & A. Temming.

Petroleum pr. Liter 18 Pfg.

Fritz Blömker, Ostermarkt.

„Ackerlon"

tödtet Ratten, Mäuse und Hamster sicher, giftfrei und ohne Gefahr für Menschen und Hausthiere. An den vom Ungeziefer heimgesuchten Orten einfach auszulegen. Man kaufe nur Ackerlon! In Packeten a 30, 60 Pfg. u. M. 1.— allein zu haben in der St. Georgius-Apotheke W. Reygers am Markt.

Ein Ladenlokal

nebst **Wohnung** in meinem Hause (Navardistraße) steht zum 1. Januar zu **vermiethen.**
Wwe. Aug. Lobner.

2 od. 3 schöne Zimmer

und eine

Oberwohnung

an ruhige Leute zu vermiethen.
Wo, zu erf. in der Expedition d. B.

Ein Pferd

(Stute), lammfromm, in jedem Geschirr gehend, Umstände halber billig zu kaufen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.



Wer kann wöchentlich eine Waggonladung

fette Schweine

gegen gute Provision ab dort. Bahnstation **liefern.**
Offerten unter **C. M. 681** wolle man an die Expedition der Kempener Zeitung, Kempen (Rhein), einreichen.



Täglich frisches Fleisch

zu haben. Ferner empfehle **prima Rauchfleisch.**
Schlachtpferde kaufe zum höchsten Preise
J. ten Bosch, Ostmauer.

Hausbesitzer

erhalten die neuesten

Mieth-Verträge

in Heftchen gut gebunden
1 Stück 10 Pfg., 6 Stück 50 Pfg.
bei **J. & A. Temming.**

Zucker 31 Pfg.
Candis 44 „
Nudeln 25 „
Erbsen, gelbe 14 u. 13 Pf.
„ grüne 13 Pfg.
„ graue 12 „
Linsen 17 „
W. Mehl 12 „

Fritz Blömker,
Ostermarkt.

?

Warum sterben

Kinder
Frauen
Mädchen
Männer

oft im blühendsten Alter? Weil sie es leider versäumen, rechtzeitig die gegen Husten, Kitzeln im Kehlkopf, Heiserkeit, Keuch-, Stick- und Krumpfhusten, Asthma, Athemnoth, Lungenleiden

Issleib's bewährten

Eucalyptus-Bonbons

zu gebrauchen. Zu haben in Beuteln a 30 Pf. bei Alb. Höpkner, Adler-Drog.

Ringäpfel

(feinste weiße)
auf Holz getrocknet
pr. 1 Pfund 38 Pfg.

Franz Schöll,
205. Ravardistraße 205.

Kaffee

Kaiser's Kaffeegeschäft.

Thee

Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
im direkten Verkehr mit den Konsumenten mit

über 500 Filialen

empfiehlt

für die Feiertage

ff. Kaffee-Mischungen

von Mk. 1.— bis 1.80 das Pfund.

Thee neuer Ernte, direkter Import, zu Mk. 1,50, 2,—, 2,50, 3,—, 3,50, 4,— das Pfd.

Cacao, garantirt rein, das Pfund von Mk. 1.50 an.

Chocolade, nur garantirt rein, in verschiedenen Preislagen.

Biscuits in nur frischer Waare, das Pfd. von 40 Pfg. an.

Für den Weihnachtsbaum:
Tannenbaum-Mischung das Pfund zu 60 und 75 Pfg.
käuflich in

Ostermarkt No. 45. Bocholt, Ostermarkt No. 45.
Br. Brückstr. No. 283. Wesel, Viehthorstr. No. 382.

Bitte genau auf Firma, Straße und Hausnummer zu achten.

Eigene Röstereien in Viersen, Berlin, Breslau u. Heilbronn.

Chocolade Cacao

Eigene Cacao-, Chocoladen- und Zuckerwaarenfabrik.

Zuckerwaaren Biscuits

Braune Seife Pfd. 20 Pfg.
Silberseife „ 23 „
Weiße und gelbe Bleichseife „ 28 „
Bl. Kernseife „ 18 „
Sunlight-Seife Pack. 25 „
Soda Pfd. 4 „
Seifenpulver 8, 12, 14 „
Toiletteseife St. 4–45 „

Fritz Blömker,
Ostermarkt.

Königstr. Königstr.
im Hause des Hrn. B. Tenhaeff.

Kaiser-Panorama.

Ein interessanter Besuch deutscher Nordseebäder:
Borkum, Norderney, Helgoland, Amrum, Westerland.
Entrée 30 Pfg., 5 Karten 1 Mk., Kinder 15 Pfg.
Täglich geöffnet
von Morgens 10 Uhr bis Abends 10 Uhr.

Champooing-Bay-Rum
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, bestes Kopfwasser, verhindert das Ausfallen, Spalten u. Grauwerden der Haare u. beseitigt alle Kopfschuppen. à Fl. Mk. 1,25 bei Friseur **Peter Rolf.**

Darlehen-Capital-Suchende erhalt. sofort geeign. Angebot. v. **Dünkers** Com.-Bur., Aachen.

Jackets u. Kragen
enorm billig!
G. Gompertz am Markt.

Die Conditorei
von
Johann Imping,
Ravardistr. 232,
beehrt sich, die Eröffnung ihrer diesjährigen
Nikolaus- und Weihnachts-Ausstellung
ergebenst anzuzeigen. Außerdem empfehle hochfeinen

Mandel-Speculatius à Pfd. 1,00 M.
pr. Gewürz- „ à „ 0,80 „
gewöhnlichen „ à „ 0,60 „

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in **Bocholt, Ostermarkt** ein

Colonialwaaren-Geschäft.

Mein Bestreben soll es sein, der geehrten Kundschaft **gute Waare** zu **billigen Preisen** zu verabfolgen.

Hochachtend
Fritz Blömker.

Bocholt, den 5. Dezember 1900.

Neu! **Centralhalle.** **Neu!**

Nur 3 Tage! **Nur 3 Tage!**
Freitag, 7., Sonnabend, 8. und Sonntag, 9. Dezember:
Einzig grosses
Zigeuner-Concert,
verbunden mit Nationaltänzen und Solo-, Duett-, Quartett- und Chorgesang.
Debut der 15jährigen **Eugenie Sachoni.**
Neu! Feuer- und Flammentanz. Neu!
Ein Traum von Licht und Schönheit.
Mit wunderschönen, hier noch nicht gesehenen Lichteffekten.
Entree 50 Pfg. Anfang Freitag Abend 8½ Uhr. Entree 50 Pfg.
Anfang Samstag und Sonntag 5 Uhr Nachmittags.
Samstag und Sonntag von 11½—1½ Uhr:
Matinée. Entree frei.

Deutscher, schreib' mit deutscher Feder!
Wer mit einer **guten deutschen** Feder schreiben will, fordere **Brause-Federn** mit dem Fabrikstempel:



Man versuche **No. 21, 31, 33, 112, 330 Kugelspitze** u. a.

Westfälischer Bankverein
Filiale Bocholt.

Centrale: Münster i. W.
Actien-Kapital: **5 Millionen Mk.** Reserven: **1.284.000 Mk.**
Baareinlagen in **gebührenfreier** Rechnung verzinsen wir bis auf Widerruf mit
2½—4% je nach Kündigung.
Die Verzinsung beginnt mit dem der Einzahlung folgenden Werktage und dauert bis zum Tage der Abhebung.

Holler'sche Carlshütte, Rendsburg.



Fabrikanten der rühmlichst bekannten
Hansen-Patent-Oefen
mit auswechselbaren Feuer-Körben und Patent-Zeiger-Regulator.



Moderne Formen, hochfeine Ausstattungen, billige Preise.
Irische Dauerbrand-Oefen
mit eleganten Emailleeinlagen und Majolikaimitation.
Allein-Verkauf für Bocholt: G. Elsinghorst.

Zu Nikolaus

empfehle:
Haselnüsse,
Wallnüsse,
Paranüsse,
Maronen,
Feigen,
Citronen,
Apfelsinen,
Oberrheiner Aepfel,
Krachmandeln,
Tafelrosinen,
Speculatius
zu 48 und 60 Pfg. per Pfund,
Volksbiscuit,
Albertbiscuit,
Tannenbaum-biscuit
70 und 100 Pfg. per Pfund,
Chocolade.

Franz Schöll,
205. Ravardistraße 205.

Zwangsinnung
für das Metzger-Handwerk
zu **Bocholt.**

Am Donnerstag, 6. Dez. 1900 Abends 8½ Uhr,
findet die erste monatliche
Versammlung
in der Restauration **Wolbring,** Liebfrauenkirche, statt.

Der Vorstand.

Bauhandwerks-Gesellen,

welche bei einem Innungsmeister mindestens 3 Monate in Arbeit stehen und großjährig sind, werden zur **Wahl eines Gesellen-Ausschusses**
auf Samstag Abend 5 Uhr
im unteren kleinen Saale des Gesellenhauses eingeladen.

Der Vorstand der Bauhandwerker-Zwangsinnung.

Papier-Stoff-Wäsche
empfehlen **J. & A. Temming.**

Eine bessere
Arbeiterwohnung
im neuen Esch unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen.**
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ich suche für mein Bureau einen braven
jungen Mann
mit guter Handschrift zum baldigen Eintritt.

Bocholt, den 28. November 1900.

Koop,
Notar.

Essig Ltr. 14 Pfg.
Rüböl „ 65 „
Margarine Pfd. 54 und 65 Pfg.
Schmalz,
gar. reines Schw. Pfd. 55 „
Sauerkraut „ 9 „
Zwiebeln Pfd. 4 Pfg., bei 10 Pfg. 3½ Pfg.
Hering, Salzh. St. 5½ „
„ marinirt „ 7½ „

Fritz Blömker,
Ostermarkt.

Goldene Trauringe
in verschiedenen Breiten
unter Garantie des Feingehalts
empfiehlt billigst
Clem. Kösters.

Eine große Parthie Ia Porzellan

mit kleinen Schäden,
Tassen, Teller, Terrinen, Schüsseln, Saucièren und sonstige courante Artikel
sind angekommen. **Offerire solche billigst.**

J. Nientimp jr.

Der **Baukalender** der **Baugewerks-Zeitung** für das Jahr 1901 nebst zwei Beigaben ist erschienen und zum Preise von Mk. 2,50 vorräthig in der
I. & A. Temming'schen Buchhandl., Bocholt.

Frische westf. **Eier** pr. Dtz. **1.10 Mk.**
Fritz Blömker, Ostermarkt.

---

3 Gebunde,

noch gut erhalten, werden zu kaufen gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Korinthen Pfd. 35 u. 48 Pfg.
Gebr. Kaffee „ 88—140 „
Graupen „ 13—18 „
Cigarren St. 2½—4 „
Pflaumen, franz. Pfd. 30 „
Maggi Fl. „ 55 „
Haferflocken „ 20 „
Thee „ 175 „

Fritz Blömker,
Ostermarkt.